

Wittgensteiner Zeitung

ersch. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kassendirektor: Dr. E. M. H. Meier, Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Kontofonto Nr. 404 49 Amt RStu

Nummer 224

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Freitag den 25. September 1931

56. Jahrgang

Die Goldtrile.

Kommt auch Amerika daran?

London, 24. Sept.

In Amerika sind in Auswirkung der englischen Geldkrise am 22. September 1931 an einem einzigen Tage für nicht weniger als 110 Millionen Dollar, also für 450 Millionen Goldmark, Gold und Devisen in Abzug gebracht worden. Hinter den geheimnisvollen Käufern sollen Frankreich und Holland stehen.

Frankreich führt offenbar nun einen verzweifelten Kampf, um sich selber zu sichern, aber der bisherige Ablauf der Krise hat gezeigt, daß noch ein jeder, der auf seine eigene Sicherung bedacht war, sich selber in Gefahr brachte. Und die Ereignisse der letzten Woche haben des weiteren gezeigt, daß ein Mißtrauen, wenn es einmal da ist, unaufhaltbar, geradezu mit elementarer Wucht sich ausbreitet und auch über Goldberge hinwegschreitet!

Japan lenkt ein.

Die Truppenbewegungen zum Stillstand gebracht. — Amerika und Rußland im drohenden Hintergrund.

London, 24. Sept.

Der japanisch-chinesische Konflikt scheint allmählich in friedlichere Formen übergeleitet zu werden. Wenn die Chinesen auch noch auf volle Genugtuung beharren und vor Protest überschäumen, so hat weniger diese Tatsache zum Stillstand der japanischen Aktion geführt, als die russische Haltung, die eine Befehlscharbin als Grund zu Gegenmaßnahmen erklärte. Japan scheint davor zurück, als Urheber eines neuen Weltbrandes angesehen zu werden und es hat kurz vor Chabin seinen Vormarsch eingestellt. Der Völkerbund wird nun als „Schlichter“ gerade gut genug sein, den feindlichen Parteien Gelegenheit zu einem anständigen Rückzug zu geben, wobei keine irgendwelche Bedingungen auferlegt bekommt und jede „freiwillig“ dem Friedensgedanken zum Durchbruch verhilft, bis sich eine günstigere Gelegenheit zum Losschlagen bietet.

Die Lage in der Mandchurie.

Außer bei Mukden, Tchangtschun und Kirin sind alle japanischen Truppen in der Mandchurie in die Eisenbahnzone zurückgezogen worden. Die Berichte von einem Vormarsch gegen Chabin sind unbegründet. Dafür ist aber die Räumung dieser Stadt durch die japanischen Frauen und Kinder angeordnet worden.

Nach einer aus Mukden eingetroffenen Nachricht haben die Japaner den chinesischen Oberst Kuan, der beschuldigt wird, für die Ermordung des japanischen Hauptmanns verantwortlich zu sein und der sich in chinesischer Haft befunden habe in ihre Gewalt gebracht.

Amerika mahnt Japan zum Frieden.

In einer an das japanische Ministerium des Äußeren gerichteten Denkschrift über die Vorgänge in der Mandchurie erklärt der amerikanische Staatssekretär Stimson, die Vereinigten Staaten wünschen keinesfalls, sich in die Angelegenheiten Japans einzumischen, aber die gegenwärtige Lage rufe bei den anderen Mächten schwere Besorgnisse rechtlicher und anderer Natur hervor. Er rate daher Japan, die Angelegenheit rasch beizulegen und nicht weiter Gewalt anzuwenden.

China mit dem Völkerbund zufrieden.

Nanking, 24. Sept. Die Nachricht über das Vorgehen des Völkerbundesrates ist hier mit großer Freude aufgenommen worden und hat die Atmosphäre gereinigt.

Eine Massenversammlung, an der 100 000 Menschen teilnahmen, nahm eine Entschließung an, in der die Regierung aufgefordert wird, eine sofortige allgemeine Mobilisation anzuordnen. Zahlreiche Japaner haben Nanking verlassen und sind nach Shanghai ausgewandert, wo auch die ganze japanische Kolonie von Shanghai ein getroffen ist. Man befürchtet antijapanische Kundgebungen und Zwischenfälle, wenn nicht in kurzer Zeit Maßnahmen zur Beilegung des Konfliktes in der Mandchurie ergriffen werden.

Der Völkerbundsrat hofft.

Genf, 24. Sept. Der Vorsitzende des Völkerbundesrates Herron teilte in der Donnerstag-Vormittagsitzung der Bundesversammlung mit, daß der Völkerbundsrat in Zusammenarbeit mit den beiden Parteien sich bemühe, eine Beilegung des Konfliktes herbeizuführen. „Wir hoffen“, so sagte er, „zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen. Das ist vorläufig alles, was gesagt werden kann, doch hat mich der Rat gebeten, Ihnen möglichst bald eine weitere Mitteilung zu machen.“

Der Präsident Titulescu erklärte hierauf: Völkerbunds- rat und Völkerbundsversammlung dürfen nicht auseinandergehen, bevor nicht der Erfolg der Aktion gesichert sei. Die Versammlung müsse ebenfalls Gelegenheit erhalten, ihren Standpunkt und ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Vor der neuen Notverordnung

Abbau der Hauszinssteuer — Die Kleinfiedlung — Sonstige Wirtschaftsfragen

Berlin, 24. Sept.

Das Reichskabinett berät zur Zeit in langen Sitzungen das Wirtschaftsprogramm, das in der nächsten Woche durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten in Kraft gesetzt werden soll. Die schwierigste Frage ist die der

Hauszinssteuer.

Wie verlautet, ist vorgesehen, daß eine Senkung und ein allmählicher Abbau der Hauszinssteuer eintritt und daß außerdem für den Rest eine ablösende Kapitalisierung vorgesehen wird.

Eine Frage, die so schnell wie möglich entschieden werden soll, ist die

Kleinfiedlung.

die für die Zeit vor dem Eintritt starker Fröste noch ausgenutzt werden muß. Reichsminister Treviranus werden die Vollmachten des Siedlungskommissars übertragen werden. Im Laufe der nächsten Woche sollen dann bereits die Ausführungsbestimmungen erscheinen durch die den Städten die für die Inangeführung des Werkes erforderlichen Anweisungen gegeben werden. Wie wir hören, haben sich bereits viele tausende Arbeitslose um solche Kleinfiedlungen beworben. Die Probleme der Arbeitslosigkeit kommen außerdem noch in den Beratungen über die Zusammenlegung von Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge zur Geltung. Darüber hinaus hat das Kabinett noch eine Reihe weiterer Fragen zu behandeln. Dazu gehört z. B. die Notverordnung über die Sondergerichte, die inzwischen im Reichsjustizministerium ausgearbeitet worden ist; ferner muß der Schenker-Vertrag vollzogen werden.

Eine große Rolle spielt die Frage, die mit der Finanzlage von Reich, Ländern und Gemeinden zusammenhängen. Dazu gehört in erster Linie die Beförderungssperre für die Beamten, die bekanntlich in Zusammenhang mit den preußischen Vorschlägen steht, die Herabsetzung der Höchstspenden und schließlich die Verschiebung des Etatjahres vom 1. 4. auf 1. 7.

Endlich ist noch daran zu erinnern, daß Vertreter der Sozialdemokraten in der letzten Zeit verschiedentlich mit dem Kanzler und den Ressorts über die Befreiung der schlimmsten Härten früherer Notverordnungen verhandelt haben. Es ist anzunehmen, daß diese Fragen in der neuen Notverordnung ebenfalls realisiert werden.

Wiederbeginn der Ausschubarbeiten im Reichstag.

Nachdem die Sitzungen des Strafrechtsreformausschusses des Reichstages abgefragt worden sind, werden einige andere Reichstagsausschüsse in den nächsten Tagen ihre Arbeit beginnen.

Für den 29. September ist der Wohnungsausschuß des Reichstages einberufen worden, der mit den Initiativanträgen der Sozialdemokraten und des Christl.-Soz. Volksdienstes zu einem Wohnheimstättengeheim beschaffen wird. Am gleichen Tage finden Verhandlungen des ständigen Unterausschusses des Haushaltsausschusses statt, dem einige bei den Etatberatungen von der Reichsregierung zugelegte Vorlagen zugrundeliegen, nämlich eine Denkschrift des Landwirtschaftlichen Amtes über Sparmaßnahmen im Amt, eine Nachweisung über die Arbeit der Poststelle bei der Reichsfinanz und ein Schreiben des Reichsfinanzministers über die Durchführung der Landesfinanzämter.

Landvolk fordert höheren Butterzoll.

Die Reichstagsfraktion des Deutschen Landvolks hat einen Antrag eingebracht, worin die Reichsregierung ersucht wird, auf Grund des Ermächtigungsgesetzes über Zolländerungen vom 28. März 1931, das die Regierung verpflichtet, nachweisbar vorhandene Mißverhältnisse zwischen dem Index der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und den übrigen Indizes zu beseitigen, den Butterzoll mit sofortiger Wirkung in einem Umfang zu erhöhen, der der Lage, der milchzeugenden Landwirtschaft Rechnung trägt. In einem weiteren Antrag ersucht das Landvolk die Reichsregierung, durch die Aufnahme der Kennzeichnung ausländischer Agrarprodukte beim Verkäufer die Erzeugnisse der bäuerlichen Wirtschaft des Obst-, Gemüse- und Weinbaues vor weiterem Preisverfall zu schützen.

Spaltung der Sozialdemokratie?

Berlin, 24. Sept.

Wie das „Berliner Tageblatt“ erfahren haben will, sollen die sozialdemokratischen Abgeordneten Max Seydewitz, Dr. Kurt Rosenfeld, Heinrich Strobel, Ziegler-Breslau, Portune-Frankfurt a. M., Dettinghaus und Siemssen nicht die Absicht haben, sich dem Parteibeschluß zu unterwerfen und die Mitarbeit an der „Freien Verlagsgesellschaft“ und der „Fackel“ einzustellen.



Versuche mit dem freiwilligen Arbeitsdienst.

In der Notverordnung der Reichsregierung vom 3. Aug. wurde für die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes eine Million Mark zur Verfügung gestellt. In der Gegend von Bauen werden vom Jungdeutschen Orden die ersten Versuche mit dem freiwilligen Arbeitsdienst gemacht. Die Freiwilligen sind junge Arbeitslose, die das beschäftigungslose Zuhausehocken nicht länger aushielten und nun froh sind,

Arbeit zu haben, auch wenn sie nur gering bezahlt wird. Über 5000 Meldungen sind bei der Leitung des Arbeitsdienstes eingegangen, nur ein Bruchteil konnte berücksichtigt werden. Wir sehen die jungen Leute mit fröhlichem Gefang auf dem Ammarsich zur Arbeit (links oben), bei der Regulierung des Albrechtsbaches (links unten) und bei der Ausgabe des Essens (rechts).

Deutschland und Frankreich.

Zur Berliner Reise Cavals und Briands.

Genf, 24. Sept.

Bei der Vorlegung des Wirtschaftsberichtes in der Völkervereinigung stellte der französische Handelsminister Röllin an den Schluß seiner Ausführungen den Hinweis auf die zum Gelingen aller wirtschaftlichen Anstrengungen unerlässliche Wiederkehr des internationalen Vertrauens und fügte hinzu:

In dem Augenblick, wo der französische Ministerpräsident Caval und der französische Außenminister Briand sich anschließen, die Grenze zu überschreiten, die so viele Leiden gesehen hat, ist zu hoffen, daß diese Reise, die die französischen Minister trotz aller Schwierigkeiten unternahmen, von den Völkern richtig verstanden wird und daß sich daraus eine ehrliche, dauerhafte Annäherung als gegebenes Unterpfand der Sicherheit und des Friedens ergibt.

„Entweder Krieg oder Zusammenarbeit.“

Paris, 24. Sept.

Das Blatt „Republique“ gibt Äußerungen des deutschen Industriellen Niemann über die deutsch-französische Verständigung wieder. Niemann spricht sich für die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa aus, die aber nicht ohne vorherige deutsch-französische Verständigung verwirklicht werden könnte. Er habe einige Beziehungen mit französischen und deutschen Bankiers zwecks Gründung einer deutsch-französischen Bank ohne Unterstützung der Großbanken oder der Regierungen gehabt. Er habe darüber oft auch mit Stresemann gesprochen.

Es komme in der Hauptsache auf ein wirtschaftliches und industrielles Abkommen an, und es sei jetzt höchste Zeit, sich klar zu machen, daß beide Länder nur zwei Möglichkeiten hätten: entweder Krieg oder Zusammenarbeit. Der Krieg aber würde eine endgültige Katastrophe für Europa bedeuten.

Angriff französischer Wirtschaftstreife auf Deutschland.

Die französische wirtschaftliche Vereinigung, die Industrie- und Handelskreise umfaßt, hat an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem behauptet wird, drei Viertel der französischen Kaufleute und Industriellen könnten gegenwärtig bei den französischen Banken keine Kredite erhalten, während gleichzeitig das französische Geld zu Milliarden ins Ausland gehe. An diese Einleitung schließt sich ein Angriff gegen Deutschland.

Es wird ausgeführt, trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen Deutschland sich befinde, habe die Reichsbank die russischen Bestellungen in Höhe von vier Milliarden Franken zu einem Satz diskontiert, der unter dem offiziellen Diskontsatz liege. Es finde also trotz seiner schwierigen Lage Möglichkeiten, seinen Export durch Kreditgewährungen zu begünstigen, nicht allein gegenüber Rußland, sondern auch gegenüber Amerika und anderen Exportländern.

Frankreich lehnt ab.

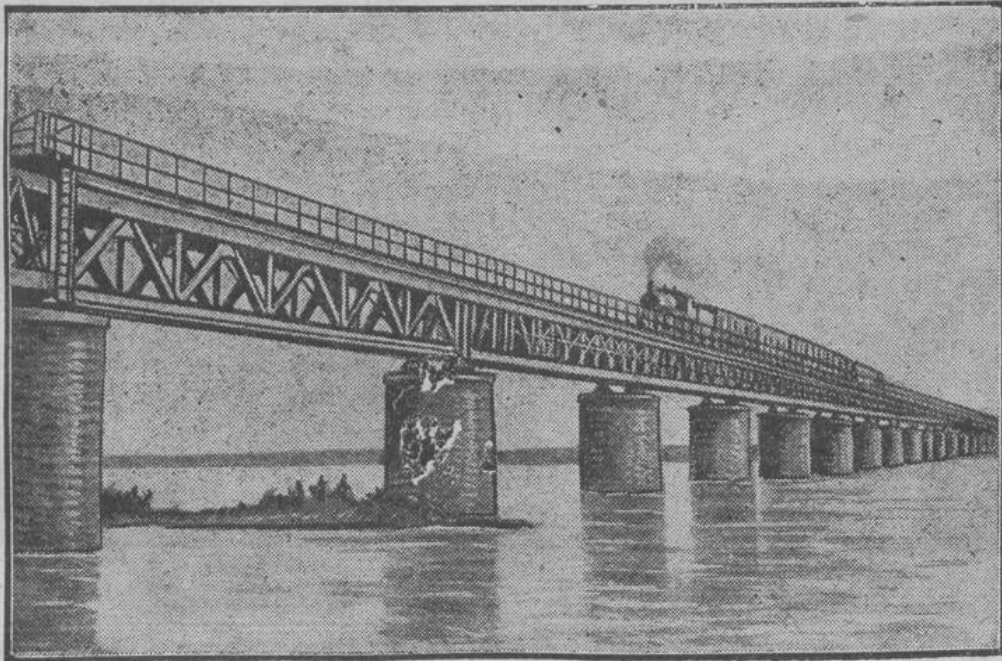
Rüstungspause vermehre die Arbeitslosigkeit!

Genf, 25. Sept.

Die Donnerstag-Sitzung des Abrüstungsausschusses der Völkervereinigung brachte die mit großer Spannung erwartete Stellungnahme der französischen Regierung zu der Frage der Rüstungspause, die Briand bei seiner Rede in der Völkervereinigung bekanntlich nicht erwähnt hatte. Der französische Vertreter Maffigli schickte seiner Rede die Erklärung voraus, daß er hinter dem italienischen Vorschlag keine egoistischen Beweggründe suchen wolle.

Die Nervosität der Welt, erklärte er, komme nicht von den Rüstungen. Es gebe gegenwärtig kein Weltkräft. Er wandle sich dann gegen die Auffassung, daß eine Rüstungspause eine sofortige Erleichterung der Arbeitslosigkeit bringen würde und kritisierte den italienischen Vorschlag als nicht praktisch. Die Kundgebung oder Entschließung, die man vorschläge, halte den status quo nur scheinbar aufrecht.

Bezüglich der Landrüstungen sei die empfohlene Methode der Budgetfestlegung gleichfalls unwirksam, da es nicht auf die im Budget bewilligten Ausgaben, sondern auf die tatsächlich aufgewendeten Kosten ankomme. Maffigli schlug schließlich vor, daß die Versammlung sich entweder darauf beschränken solle, einen Wunsch hinsichtlich der Nichtvermehrung der gegenwärtigen Rüstungen auszusprechen oder aber den Völkerverbund ersuchen solle, die Regierungen aufzufordern, ihre Vertreter zur Abrüstungskonferenz mit den notwendigen Instruktionen zu versehen, damit gleich zu Beginn dieser Konferenz ein Abkommen abgeschlossen werden könne.



Der chinesisch-japanische Konflikt.

Die Ursache der Zusammenstöße.

Die neue südmanchurische Eisenbahnbrücke über den Humfluß in der Nähe von Mukden wurde, angeblich von

Englands Finanzmaßnahmen.

Nachtragsetat. — Für Schutzölle. — Welt-Silberkonferenz?

London, 24. Sept.

Der Nachtragsetat in Höhe von 20 700 000 Pfund Sterling ist veröffentlicht worden. Von dieser Summe werden 13 700 000 Pfund für die Arbeitslosenversicherung und 7 000 000 Pfund als weiterer Vorschuß für den Wegbaufonds benötigt. — Der Präsident der vereinigten Handelskammern, Sir William Lees, erklärte, die Kammern würden mit entschiedener Mehrheit für einen Schutzölle eintreten, wenn die Zolltarifffrage von den politischen Problemen getrennt werden könnte.

Ein von der internationalen Handelskammer eingeleiteter und aus drei Währungssachverständigen bestehender Ausschuß, der den Vorschlag der Einberufung einer Welt-Silberkonferenz prüfen soll, ist in London zusammengetreten. Er wird der internationalen Handelskammer in Paris nach Abschluß seiner Beratungen Bericht erstatten.

Die Arbeitszeitverkürzung.

Die Durchführungsbestimmungen vom Reichsrat genehmigt. Berlin, 25. September.

Der Reichsrat genehmigte mit Mehrheit ohne wesentliche Abänderungen die Durchführungsbestimmungen zur Einschränkung der Arbeitszeit. Die Bestimmungen beruhen auf der in der Notverordnung vom Juni enthaltenen Ermächtigung für die Reichsregierung.

Der Berichterstatter wies darauf hin, daß die Verhandlungen der Regierung wegen Verkürzung der Arbeitszeit in einigen Erwerbszweigen schon Erfolg gehabt hätten. Soweit im Wege der Vereinbarung eine Herabsetzung nicht zustandekomme, werde die Regierung dort, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse es zuließen, von ihrem Rechte Gebrauch machen und im Einzelfalle mit Zustimmung des Reichsrates die Arbeitszeit herabsetzen lassen.

Die Durchführungsbestimmungen regeln sowohl die Verkürzung der regelmäßigen Arbeitszeit unter 48 Stunden als auch die Genehmigungspflicht für die in Tarifverträgen zugelaufene Mehrarbeit über 48 Stunden wöchentlich. Die Bestimmungen sehen grundsätzlich eine Lohnverlängerung entsprechend der Arbeitszeitverkürzung vor.

Politische Tageschau.

Reichsaussenminister Dr. Curtius ist am Donnerstagmittag von Genf kommend wieder in Berlin eingetroffen.

Die Völkervereinigung hat nach kurzer Aussprache die von dem schweizerischen Bundesrat Motta vorgelegte Entschließung über die Fortsetzung der Arbeiten des Europa-Ausschusses angenommen.

Die schwedische Regierung hat beschlossen, den Schriftführer der Internationalen Arbeiterhilfe, den Deutschen Paul Scholze, auszuweisen.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson hat dem Generalsekretär des Völkerverbundes eine Mitteilung zugehen lassen, worin er erklärt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich in voller Übereinstimmung mit der Haltung des Völkerverbundes, die in dem Ratsbeschuß zum Ausdruck kommt, befindet und daß sie an Japan und China in gleichem Geiste gehaltenen Noten senden wird.

Verleihung des Adlerschildes an Dr. Simons.

Der Reichspräsident hat dem früheren Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons zu dessen 70. Geburtstag den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen. Der Adlerschild des Reiches, der die Widmung trägt: „Walter Simons, dem hohen Richter, dem Förderer des Völkerrechtes, der Reichspräsident zum 24. September 1931“ wurde im persönlichen Auftrage des Reichspräsidenten am gestrigen Vorabend des Geburtstages dem Jubilar in seiner Wohnung durch Staatssekretär Dr. Meißner überreicht.

Umwandlung der Wehrmacht in Dänemark.

Der dänische Ministerpräsident Stauning erklärte bei der Eröffnung des Reichstages u. a., daß sofort eine Vorlage über ländliche Siedlungen und über die Umwandlung von Heer und Flotte in ein Wachkorps und eine Staatsmarine eingebracht würde. Dieser letztgenannte Gesetzesvorschlag eröffne die Möglichkeit einer sehr großen Herabsetzung der staatlichen Ausgaben. Endlich werde, so fügte der Ministerpräsident hinzu, noch eine Gesetzesvorlage über eine Arbeitslosenversicherung eingebracht werden.

Aus der Heimat

Freitag, den 25. September 1931

Hundert Jahre alt!

Ganz selten liest man von Leuten, die das 100. Lebensjahr vollendet haben, manchmal sogar kommt es vor, daß von dem Geburtstag eines 104- oder 105jährigen berichtet wird. Dieser Mitteilung ist meistens das Photo des betreffenden Geburtstags „findes“ beigegeben, das man nun mit Ruhe betrachtet, um es auf besondere Einzelheiten zu prüfen. Und dabei kommen einem dann allerlei Gedanken: Hundert Jahre denkt man bei sich, eine Ewigkeit, ein Steinalter! Was müssen diese alten Leute nicht alles zu erzählen wissen. Und wenn man einmal Gelegenheit hat mit ihnen zu sprechen, dann erfährt man allerdings eine ganze Menge, was uns bisher böhmische Dörfer waren. Nur die Lebenszeit ist ihnen gar nicht so sehr lang geworden. Im Gegenteil, eine alte Dame, die vor wenigen Wochen ihren „hundertsten“ Geburtstag in Bernau begangen durfte, sie sagte sogar: „Hundert Jahre sind eine kurze Zeit, und sie sind recht schnell vergangen!“ Vielleicht waren ihr im Leben mehr Stunden des Glücks als Stunden des Leidens beschieden, denn sie ist nach wie vor lebensfroh und hofft bestimmt noch einige Jahre zu leben. Wir Menschen pflegen zu sagen, wenn unser Alter hoch kommt, dann sind es siebzig Jahre gewesen. Aber 100 Jahre leben, nein, das ist phantastisch. Wir wissen wohl, daß es tausendjährige Bäume gibt, daß die Tiere Vertreter haben, die, wie die Schildkröte, ein Alter von mehreren hundert Jahren erreichen, aber ein Mensch von hundert Jahren ist für uns ein Wunder. Und wenn wir dann noch einmal das Photo zur Hand nehmen und uns jenen hundertjährigen Jubilar ansehen, dann finden wir, daß er für hundert Jahre eigentlich nicht älter aussieht, als alle anderen Greise, die dieses Alter nicht erreichen. Nun, wer dieses hochbetagte Alter erreicht, muß schon eine recht gesunde Natur haben, darf nicht kränkeln und allzu stark von Schicksal geplagt sein. In den Großstädten wird selten ein Mensch so alt, das höchste Greisenalter wird auf dem Lande erreicht, da, wo der Verkehr noch nicht raft und tobt, wo die Leute noch nicht nervös und hastig werden, sondern wo der ländliche Frieden und die ländliche Eintracht Medizin für den Organismus sind. Alle diese Hundertjährigen, die noch leben, sie alle wollen noch bei uns bleiben, wollen noch nicht in jene große Arme eingehen! Aber eines Tages ist die Uhr doch abgelaufen, ganz plötzlich, ohne daß das Werk vorher Schaden erlitten hätte. Alterschwäche sagen die Leute! Mit Recht, in hundert Lebensjahren ist das Werk abgelaufen! B.

Wetterausichten für Samstag: Völkig bis aufheiternd, doch gelegentlich auch trübe und leichter Niederschlag, bei nördlichen Winden kalt.

—* Wie wird der Winter? Die Schläffe, die sich aus dem Verlauf des letzten Sommers auf die mutmaßliche Witterung im Herbst und Winter führen lassen, sind ziemlich eindeutig. Angesichts der nun schon mehrere Monate dauernden Periode reichlicher Niederschläge wird man erwarten dürfen, daß diese in nicht zu ferner Zeit eine Unterbrechung erfährt, und daß demgemäß im Spätherbst die Tendenz zu kontinentalen Hochdruckwetter durchbrechen wird. Dafür spricht auch der frühe Beginn herbstlicher Witterung. Es besteht also die Wahrscheinlichkeit ziemlich frühzeitigen Eintritts von Frostwetter, und falls diesem größere Schneefälle vorangehen, auch für ausgeprochene November- und Dezemberkälte. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß der ganze Winter kalt und streng wird. Denn auf kühle und regnerische Sommer folgt in der Mehrzahl der Fälle ein mäßig milder Winter, und es ist deshalb sehr wohl möglich, daß nach einem mehr oder weniger kalten Spätherbst und Vorwinter der eigentliche Winter wieder vorwiegend mild und regnerisch wird.

—* Die Personenstands- und Betriebsaufnahme nach dem Stande vom 10. Oktober 1931 ist auf Anordnung des Reichsministers der Finanzen durchzuführen. Die hierfür erforderlichen Vordrucke werden in den nächsten Tagen durch die Polizeibeamten zugestellt. Da die ausgefüllten Vordrucke als Unterlage für die Aufstellung von Steuerlisten, Aufstellung von Steuerarten usw. dienen, ist es unbedingt erforderlich, daß jeder auf die Ausfüllung die größte Sorgfalt verwendet. Andernfalls sind Rückfragen, die die Vorarbeiten verzögern, unvermeidlich. Mit der Einholung der ausgefüllten Hauslisten, Haushaltsaufstellungen und Betriebsblätter soll am 12. Oktober begonnen werden. Um die Tätigkeit der hiermit betrauten Polizeibeamten nicht zu erschweren, ist es unbedingt erforderlich, daß die Ausfüllung nach dem Stichtage (10. 10. 1931) so rechtzeitig erfolgt, daß die Listen vom 12. Oktober ab zur Abfertigung bereit gehalten werden. Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Ausfüllung der Vordrucke durch Geld- und Ordnungstrafen erzwingen werden kann.

** Ruderbach. Rirmesfeier, die letzte im Kreise Wittgenstein, bezieht am nächsten Sonntag die hiesige Burschenschaft in altübergebrachter Weise. Eine größere Musiktabelle wird der Jugend zum Tanze aufspielen, so daß für Abwechslung gesorgt ist. Trotz der Kälte der Zeit dürfte der Besuch der auch in der Umgegend beliebten und gern besuchten Feier ein recht zahlreicher werden.

** Berghausen. Der frühe Winter. Am Dienstag dieser Woche trat der erste Schneefall ein. Arbeiter, die auf der Höhe bei Wirtesfeld beschäftigt waren, suchten Schutz vor den dicht fallenden Flöden und der Nässe im nahen Gehölz.

** Alfels. Am kommenden Sonntag feiert die hiesige Burschenschaft wieder ihr traditionelles Rirmesfest. Im nächsten Jahre kann das 300jährige Jubiläum der weit und breit bekannten Alfels Rirmes begangen werden. Trotzdem die gegenwärtige Notzeit eigentlich nicht zum Festfeiern geeignet ist, glauben doch die Rirmesburschen im Interesse vieler zu handeln, wenn das allbekannte Fest in bescheidenem Rahmen abgehalten wird. Ein paar Stunden harmloser Fröhlichkeit betören neuen Lebensmut und lassen manches Schwere leichter tragen. Einige Burschen werden das Fest in der alten symbolischen Wittgensteiner Tracht (blauer Kittel, Kranzbart und Schalluch) mitmachen. Der gesamte Liebesfuß wird zu Gunsten der notleidenden Bevölkerung verwendet.

Erndtebrück:

Auf 4 Grad unter Null sank das Thermometer in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag. Damit ist der letzte herbstliche Vegetation ein plötzliches Ende bereitet worden. All die herbstliche Blumenpracht, die noch die Gärten zierte, ist einer einzigen kalten Nacht zum Opfer gefallen. Kalt streicht der Wind über die Felder, auf denen sich der Landwirt anschaut, die letzte Ernte zu bergen. Ihr folgt dann noch die Herbstbestellung, womit dann die Arbeit des Landwirts für dieses Jahr wieder einmal ihr Ende erreicht hat. Schon wirbelt der Wind das Laub der Bäume vor sich her und nicht mehr lange wird es dauern, bis über die entlaubten Bäume die Schneeflocken tanzen und die Natur in ihren Winter Schlaf versinkt. Viele Hoffnungen und Wünsche sind unerfüllt geblieben und wer auch für die Zukunft von Enttäuschungen bewahrt bleiben will, wird gut tun, seine Erwartungen in bescheidenen Grenzen zu halten.

Die Belegschaft der Firma Berger beschloß nach der gestern erfolgten Lohnung, die Arbeit heute früh wieder aufzunehmen. Da an dieser Besprechung nicht alle Arbeiter teilgenommen hatten, wurde in einer gestern abend abgehaltenen zweiten Versammlung beschlossen, die Arbeit vorerst nicht wieder aufzunehmen. Die genauen Gründe hierfür konnten wir noch nicht in Erfahrung bringen, doch wird man in der Annahme nicht fehl gehen, daß die erfolgte Lohnzahlung entweder als nicht ausreichend betrachtet oder für die rückständigen Lohnforderungen entsprechende Sicherheiten verlangt wurden. Die Firma Berger hat nun heute vormittag öffentlich bekannt geben lassen, daß sich jeder Arbeiter, der sich nicht zur Wiederaufnahme der Arbeit bis mittags 1 Uhr auf dem Werk einfindet, als freilos entlassen zu betrachten hat. Damit tritt die Angelegenheit in ein entscheidendes Stadium. Eine Einigung wäre im beiderseitigen Interesse sehr zu wünschen, da das Werk bis auf weiteres gut beschäftigt ist und zum Teil auch sehr dringende Aufträge vorliegen hat, deren Nichtausführung für das Werk auch für später ungünstige Folgen haben dürfte. Die Firma Berger gibt gleichzeitig bekannt, daß sie eine Anzahl jugendlicher Arbeiter neu einstellt.

Neuaußenberg. Am Dienstagabend der erste richtige Schnee; Straßen, Dächer, Flächen, alles weiß. Und dabei wartet man hier oben immer noch auf den Sommer, wenigstens auf ein paar Sonnentage.

Mandeln. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. Soweit es sich übersehen läßt, fällt die Ernte im gesamten recht zufriedenstellend aus, wenngleich auch verschiedene Acker stark unter der regenreichen Zeit gelitten haben. Im allgemeinen sind jedoch die Kartoffeln ziemlich klein. — Ob es gibt es hier in Hülle und Fülle. Die Versteigerungen haben allenthalben eingesetzt. Im Durchschnitt bewegt sich der Preis für den Zentner am Baum zwischen 3—4 Mark.

Aus Nah und Fern.

Herborn. Zu einem aufregenden Zwischenfall kam es in der Nachmittagsvorstellung des Zirkus Hagenbeck. Bei der Vorführung der Bärengruppe durch den Direktor Willi Hagenbeck stürzte sich plötzlich ein großer brauner Bär mit lautem Gebrüll auf einen der zahlreichen Polarbären, und es kam zwischen den beiden Tieren zu einer gefährlichen Beißerei, an der sich auch zwei kleine schwarze Krakenbären beteiligten, während die übrigen Tiere größtenteils in ängstlicher Flucht zusammenstoben. Direktor Hagenbeck, der in begreiflicher Aufregung geriet, ging im Verein mit zwei weiteren, inzwischen herbeigeeilten Dompteuren gegen die Raufenden vor und versuchte, die wütenden Angegriffenen durch Knüppelschläge von seinem heulenden Opfer zu trennen. Das Publikum, das sich zu einem großen Teil aus Schulfreien zusammensetzte, verfolgte, während die Musik unentwegt weiterklingte, die Vorgänge hinter den Gitterstäben mit atemloser Spannung, beobachtete aber im allgemeinen seine Fassung. Allerdings schlichen einige hinaus ins Freie, und es gab einige Herzkämpfe und Ohnmachtsanfälle. Erst nach etwa zehn Minuten gelang es, die kämpfenden Bären voneinander zu trennen. Die Beteiligten hatten blutige Schnauzen, und dem angefallenen Polarbären war eine schwere Verletzung am Auge beigebracht worden, das vermutlich verloren sein dürfte. Die Vorstellung konnte dann zu Ende geführt werden.

Von Wilderern erschossen? Erschossen aufgefunden wurde der Förster Holtermüller in seinem Revier im Lohrwalde bei Bad Kreuznach. Der Förster wurde seit zwei Tagen vermißt. Anscheinend geriet er auf seinem Reviergang mit Wildbuben oder Holzräubern aneinander, die ihn erschossen. Ein Kind totgefahren. Der acht Jahre alte Sohn des Lehrers Mößig, der in Trier zu Besuch weilte, geriet beim Ueberfahren der Feldstraße unter einen Lieferwagen. Der Junge wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach dem Unfall verstarb.

Tödtliche Brandwunden. Das neun Monate alte Kind der Eheleute Sch. in Dudweiler zog eine mit glühendem heißen Kaffee gefüllte Kanne an sich, so daß sich der Inhalt über den Körper ergoß. Trotz sofortiger Ueberführung des schwerverletzten Kindes ins Krankenhaus, trat infolge der starken Verbrennungen nach einigen Stunden der Tod des Kleinen ein.

Schwere politische Schlägerei. In einer nationalsozialistischen Versammlung in Stuttgart-Gablenberg, die auch von zahlreichen Kommunisten besucht war, kam es zu einer größeren Schlägerei, bei der viele Personen verletzt wurden. Bei der Räumung der anliegenden Straßen mußte die Polizei, wie das Polizeipräsidium mitteilt, wiederholt vom Gummistock, in einem Falle sogar, von der Schußwaffe Gebrauch machen. Es erfolgten über 100 Festnahmen. Im späteren Verlauf des Abends verletzten zur Verstärkung eingetroffene Kommunisten heimkehrende Nationalsozialisten zu überfallen. Auch hier mußten Polizeistreifen verschiedentlich eingreifen und Verhaftungen vornehmen.

„Anspruchlose“ Handwerksburschen. Kam da kürzlich ein Handwerksbursche in eine Wirtschaft in Uttenweiler (Württ.) und fragte, was es zu essen gebe. Auf die Frage der Wirtin, ob er noch nichts zu essen bekommen habe, erwiderte er, in einigen Häusern hätte er Rauffleisch bekommen, aber dieses möge er nicht, „die Sausbären sollen ihren dreißigen Spieß nur selbst essen“, er wolle etwas Besseres. Ein anderer Handwerksbursche bekam in einem Haus 50 Pfennig, er warf es der Geberin vor die Füße und sagte: „Ist das auch was, Euch Bauern wird man im Verlauf des Winters etwas anderes lernen.“



Sie lebten bei 60 Grad Kälte.

Dr. Georgi (links), Peter Freuchen (Mitte) und Dr. Sorge (rechts), die Gefährten des auf tragische Weise im Grönlandeis umgekommenen deutschen Forschers Prof. Dr. Wegener, trafen auf der Rückreise in Kopenhagen ein.

Hungerstreik in polnischen Gefängnissen. In den polnischen Gefängnissen von Rattowik und Myslowik sind die politischen Gefangenen in den Hungerstreik getreten. In Myslowik warfen sie, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihre Demonstration zu lenken, ihre Eßgeschüsseln aus den Fenstern. Die Gefangenen verlangen Veränderung ihrer bisherigen Behandlung. Auch in Warschau sind in den letzten Tagen in politischen Prozessen gegen junge Kommunisten die Angeklagten teilweise nach dreitägigem Hungerstreik völlig erschöpft im Gerichtssaal vorgeführt worden.

Ferne im Gefängnis. Wie die Blätter aus Sofia melden, ist die mazedonische Ferne sogar in die wohlbewachten Kerkerzellen gebrungen. Der Anhänger der Mihailow-Gruppe, Zafirov, gab im Sozialer Zentralgefängnis gegen seine beiden Mitgefangenen Kosturkow und Miladinow, Anhänger der Protogerow-Gruppe, die wegen Ermordung des bekannten Mihailow-Gruppenführers Gjuro in Haft sitzen, mehrere Revolverkugeln ab und verletzte sie schwer. Zafirov ist gleichfalls wegen Ermordung eines mazedonischen Gegners der Protogerow-Gruppe in Haft. Man vermutet, daß Zafirov der Revolver von Aufsichtsorganen, die mit den mazedonischen Revolutionären in Verbindung stehen, zugeführt worden ist.

Dampferexplosion. Die Maschinen des Frachtdampfers „Formigny“ in Brest sprangen, wahrscheinlich infolge einer Kohlenstaubexplosion, in die Luft. Sieben Angehörige des Maschinenpersonals wurden getötet. Der Kapitän kam mit leichten Verletzungen davon.

Arbeitslosen demonstration in England. Meldungen aus Glasgow zufolge veranstalteten dort 50.000 Arbeitslosen Kundgebungen. Sie zogen durch die Hauptstraßen der Stadt und sangen kommunistische Kampflieder. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Neues amerikanisches Marine-Luftschiff. Nach einer Meldung aus Newport hat das neue amerikanische Marine-Luftschiff „Albatros“ mit 111 Personen an Bord seine erste Probefahrt gemacht. Sie dauerte drei Stunden und verlief ohne Zwischenfälle.

85 Personen hingerichtet. Wegen Lynch-Mordes an dem Bürgermeister der Stadt Vicente (Guerrero) in Mexiko sind 85 Personen hingerichtet worden. Die Hinrichtung erfolgte auf Anordnung des Gouverneurs des Staates Guerrero.

Brandkatastrophe.

Amberg, 25. Sept. Im nahen Hahnbad brach letzte Nacht gegen 12 Uhr im Anwesen des Landwirts Roessl ein Brand aus, der sich, durch den Wind angefacht, rasch verbreitete und auch die Anwesen von vier weiteren Landwirten in Schutt und Asche legte. Lediglich das Wohnhaus eines der Geschädigten konnte gerettet werden. Alles übrige verbrannte samt allem Inventar und sämtlichen Erntevorräten. Die Feuerwehren waren gegen das rasende Element machtlos.

Doppel-Hinrichtung.

Gera, 25. Sept. Dieser Tage wird hier eine Doppel-Hinrichtung erfolgen. Es handelt sich um den Raubmörder Behold aus Schleiz, der vom Geraer Schwurgericht wegen Ermordung einer Arbeiterin aus Tanna zum Tode verurteilt worden ist, und den in Rudolstadt wegen Mordes an seiner Ehefrau und seiner Wirtschaftlerin zweimal zum Tode verurteilten Landwirt Kuppe aus Zwabitz bei Rahlitz. Beide hatten Begnadigungsgesuche eingereicht, die aber verworfen wurden. Die Urteilsvollstreckung wird auf dem Hofe des Geraer Landgerichtsgefängnisses in Gegenwart von 12 Zeugen stattfinden. Die zu diesem Zwecke benötigte Guillotine wurde gestern in Weimar verladen, um heute von den Gehilfen des Scharfrichters in Gera aufgestellt zu werden.



MAGGI'S Würze
hilft in der Küche sparen!

Schon wenige Tropfen geben
Suppen, Soßen, Gemüsen, Salaten
kräftigen Wohlgeschmack.

Bereiteter Sprengstoffanschlag.

Eisenrohr wie bei Zünderbrog als Sprengkörper.

Stolberg (Rheinland), 24. September.

Die Nachener Staatsanwaltschaft gibt erst jetzt bekannt, daß in der Nacht zum 19. September auf das Landhaus eines Fabrikanten in Bisbach bei Stolberg ein Sprengstoffanschlag verübt worden sei. Die Täter haben durch die Aufmerksamkeit eines Passanten, der seine Beobachtungen sofort der Polizei mitteilte, das Vorhaben nicht ausführen können und sind geflohen. Man hat sie bisher noch nicht fassen können. Im Graben des Zufahrtsweges zum Anwesen des Fabrikanten fand man am nächsten Morgen ein schwarz angestrichenes Kästchen aus Holz, aus dem zu beiden Seiten ein starkes Eisenrohr ragte, das mit Sprengstoff gefüllt war. Ferner fand man eine Blechbüchse, zwei Zündschnüre von 120 bzw. 80 Zentimeter Länge und ein Reagenzglas, das eine Sprengkapsel enthielt. Außerdem entdeckte man in der Nähe ein dolchartiges Seitengewehr und einen geladenen Trommelrevolver.

Wie man weiter zu dieser Mitteilung der Staatsanwaltschaft erfährt, will ein Stolberger Schmuggler weise-lich zur Aufklärung der Angelegenheit beigetragen haben. Er hatte in der fraglichen Nacht mit Waren besetzt die deutsch-belgische Grenze überschritten und fuhr auf seinem Fahrrad über die Landstraße Zweifall-Stolberg. Kurz vor dem Ortsteil Nachtigallchen bemerkte er auf der Straße zwei Männer, die er für Zollbeamte hielt. Er ergriff die Flucht und suchte zunächst Schutz im nahen Walddickicht, von wo aus er die beiden Männer beobachtete, die ebenfalls beladen schienen. In einiger Entfernung tauchten sodann Passanten auf, worauf die beiden sich in der Nähe des Schmugglers versteckten. Der Schmuggler konnte nunmehr hören, was sich die Männer im Flüsteren erzählten. Einer von ihnen sprach ein akzentuiertes Deutsch, während der andere flämischen Dialekt verriet. Der Schmuggler erfuhr nunmehr von dem geplanten Sprengstoffanschlag, und als die beiden Männer das Versteck verließen, entfernte auch er sich, und benachrichtigte die Polizei. Unverzüglich wurde die ganze Gegend durchsucht, ohne daß man aber zunächst irgendwelche Anhaltspunkte für die von dem Schmuggler gemachten Angaben erhielt. Erst am anderen Morgen fand man dann die Sprengkörper. Die Untersuchung der Sprengkörper ergab, daß sie fachmännisch montiert waren und bei einer Entladung eine fürchterliche Wirkung gehabt hätten.

Buntes Allerlei.

Was hat der Weltkrieg gekostet?

Ein Amerikaner, Dr. Lewis L. Lorwin vom Wirtschaftsinstitut der Brookings Institution in Washington, hat dem internationalen sozialökonomischen Kongress in Amsterdam eine Statistik über die Kosten des Weltkriegs vorgelegt. Danach betragen die sämtlichen Kosten des Weltkriegs und die durch ihn verursachten Schäden die ungeheuerliche Summe von 400 Milliarden Dollars gleich 1680 Milliarden Mark. Bisher war die nachstehende Statistik der Kriegskosten (ohne die Schäden) bekannt geworden: Deutschland 165, Österreich-Ungarn 55, Frankreich 128, England 176 Milliarden Mark. Das wären allein für die vier Hauptkriegsführenden (ohne Rußland, Italien und die Vereinigten Staaten) 524 Milliarden Mark.

„Selten erfolgreich“.

„Kaufmann, Verkaufsanstöße, nachweisbar selten erfolgreich, sucht Reiseposten“. So stand es vor einiger Zeit in einer Zeitung zu lesen. Ob sich der Aufgeber der Anzeige nachträglich bewußt geworden ist, welchen Unsinn er hat einrücken lassen? Er wollte mitteilen, daß er ein außerordentlich tüchtiger, erfolgreicher Reisender sei. Und da macht er sich selber schlecht und behauptet das Gegenteil! Will auch noch die Seltenheit seiner Erfolge nachweisen! Na, die Geschäftsleute werden sich für einen solchen Mitarbeiter bedanken haben. Sie werden einen genommen haben, der nicht selten, sondern oft, so oft wie möglich, Erfolge hat, und dies in seinen Unterlagen glaubhaft macht, der etwa „erfolgreich wie selber einer“ ist. Das Wort „selten“ ist in unserer Geschäftswelt oft Ursache von Sprachschwierigkeiten. Man schreibt von „selten günstiger Kaufgelegenheit“, „selten schönen Ausstellungsküden“, „selten niedrigen Verkaufspreisen“, und meint in Wirklichkeit „Kaufgelegenheiten, wie sie sich selten so günstig bieten“, „Ausstellungsküden, die selten so schön ausfallen“, und „Verkaufspreise, die selten so niedrig sind wie heute“. Man kann jemand „eine seltene, wertvolle Briefmarke“ schenken; hier bezieht sich „selten“ nicht auf das Eigenschafts-, sondern auf das Hauptwort. In gleicher Weise müßten die obengenannten Sätze gebildet werden. (Deutscher Sprachverein).

Die Indianer der Küste von Cumana und Neu-Barcelona essen während 2 oder 3 Monate des Jahres, in denen sie keine Fische haben, vorwiegend Erdbe; auch die Inkas erinnern am Magdalenaflusse, die als Töpferinnen bekannt sind, verzehren große Mengen ihres Töpfertones während der Arbeit, die Japaner bereiten aus röhlischem Lehm eine Kuchenart, die gern gegessen wird.

Der Araber schähen die Kamelhöder als ganz besondere Delikatesse; das hellfarbige Fleisch erinnert an Delfenfleisch.

Zum sofortigen Eintritt

jugendliche Arbeiter gesucht.

Bevorzugt Böttcher.

Gustav Berger & Cie., Erndtebrück.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

17. S. n. Trin., 27. Sept.

Missionsfest.

Vorm. 10 Uhr: Missionar Werner aus Haiger.
Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.
2 Uhr: Missionsgottesdienst in Puderbach.
Kollette für die Rheinische Mission in Darmen.

Empfehle mich im

Schärfen

von

**Rasiermessern,
Scheren u. dergl.**

**Gustav Weide,
Laasphe.**



Der Führer der japanischen Streikräfte.
Führer der japanischen Streikräfte in der Mandchurie ist
General Minami, den unser Bild zeigt.

Der dreifache Mord in Dortmund.

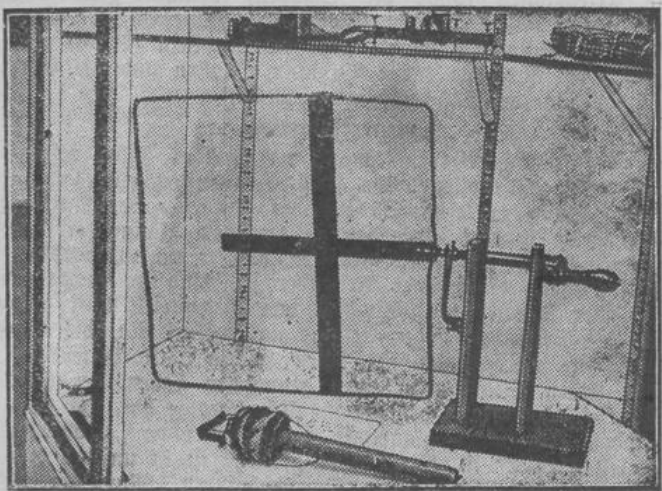
Auf der Suche nach den Tätern.

Dortmund, 24. Sept.

Wie bereits bekannt, sind die Eheleute Moser und die Mutter der Ehefrau in ihrer Wohnung ermordet worden. Die Untersuchung des Mordes geht von der Tatsache aus, daß der ermordete Kaufmann Eduard Moser ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler gewesen ist und in seinem Besitze zahlreiche seltene Stücke von großem Wert gehabt hatte.

Die Briefmarkensammlung ist lose in der Wohnung verstreut aufgefunden worden und man vermutet, daß es dem Mörder darum zu tun war, die Kostbarkeiten der Moserschen Sammlung an sich zu bringen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei erstrecken sich darauf, festzustellen, ob Moser nicht in Sammlerkreisen Bekannte gehabt hat, denen die Tat zuzuführen wäre.

Moser ist seinem Privatleben außerordentlich pedantisch gewesen und hat alle Ereignisse sorgfältig in seinem Kalender notiert. Eine Reihe von Personen, deren Namen auf diese Weise bekannt ist, wurde bereits vorgenommen, ohne daß irgendwelche Anhaltspunkte hätten gefunden werden können.



Die erste elektrische Kraftzerzeugung.

Anlässlich der Faraday-Feiern, die vom 23. September bis 3. Oktober dauern, findet in London eine Ausstellung statt, auf der auch der erste elektrische Generator aus dem Jahre 1844 zu sehen ist.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Ich weise erneut auf die Anordnung vom 26. 2. 1931 hin, wonach vom Jahre 1932 an im Kreise Wittgenstein nur noch trebsafeste Kartoffeln gepflanzt werden dürfen. Wer in diesem Jahre den Bedarf an trebsafesten Pflanzkartoffeln für 1932 nicht selbst gezogen hat, dem wird dringend geraten, sich schon jetzt, während der Erntezeit, trebsafeste Kartoffeln durch Einkauf gegen andere Sorten bei Nachbarn zu beschaffen, da auf eine Beihilfe zur Verbilligung der Pflanzkartoffeln im kommenden Frühjahr auf keinen Fall zu rechnen ist. Wer durch Einkauf keine trebsafesten Pflanzkartoffeln beschaffen kann, möge sich wegen rechtzeitigen Einkaufs an die örtlichen Genossenschaften bzw. an die konzessionierten Kartoffelhändler wenden. Die Landwirtschaftliche Schule in Erndtebrück erteilt auf Wunsch jede nähere Auskunft.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß im nächsten Jahre nach dem Knollenanfang auf den Kartoffelfeldern die Beachtung der Anordnung sorgfältig geprüft werden wird. Kartoffelanbauer, die sich etwa verleiten lassen sollten, trebsanfähige Kartoffeln zu pflanzen, werden bestraft. Es werden außerdem auf ihre Kosten besondere Maßnahmen zur Verhütung der Verbreitung des Kartoffelkrebes getroffen werden. Zur Vermeidung von Kosten und sonstigen Unannehmlichkeiten muß daher vor der Umpflanzung trebsanfähiger Kartoffelsorten dringend gewarnt werden.

Erleburg, den 23. September 1931.

Der Landrat. J. D. Martin.



26

Nachdruck verboten.

Als er endlich — es war dieselbe Zeit wie sonst, wenn er aus dem Büro kam, — das Hotel betrat, ging er in das Schreibzimmer und nahm einen Briefbogen.

„Senhor Enrico Müller, persönlich!“

Sehr geehrter Herr Müller! Ich werde mir gestalten, morgen abend Ihrer gütigen Einladung Folge zu leisten.

Alexander Montanus.

Nichts weiter — trotzdem war er sich in diesem Augenblick klar, daß es ein Schwur war, der zwischen den Zeilen stand. Sehr ernst ging er auf sein Zimmer. Er nahm sich vieles vor an diesem Abend!

Enrico Müller sah lange erschöpft in seinem Sessel. Sein Herz schmerzte, das Gespräch hatte ihn angegriffen. Gut, daß an diesem Tage große Kaffeebörse in Santos und deshalb Ruhe in den Geschäften in São Paulo war.

Dann aber raffte er sich auf. Je stärker er fühlte, daß sein Körper ihm nicht mehr viel Zeit übrig ließ, um so schneller mußte er handeln. Seine Hand brückte die Klingel.

„Ich bitte Herrn Schröder.“

Enrico sah den Eintretenden lange an.

„Nehmen Sie Platz. Ich habe es an dem ersten Tage, als Sie meiner Tochter Schreibmaschine in Ordnung brachten, gesehen, daß Sie ein tüchtiger Mann sind. Fühlen Sie sich hier wohl?“

„Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet.“

„Anfamn. Sie wissen sehr gut, ich bin ein sterbender Mann.“

„Aber, Herr Müller.“

„Tatsachen muß der Mensch in das Auge sehen. Ich muß mein Haus beiseite stellen. Ich lasse meine Tochter allein zurück. Sie haben vor acht Tagen gesehen, daß es Stunden gibt, in denen selbst die klügste Frau nicht allein fertig wird. Sie haben mir neulich gesagt, daß ich einen Mann brauchte, der alles beaufsichtigt. Gewissermaßen einen Geschäftsführer, einen Mann, der später auch das übernimmt, was ich jetzt selbst tue. Der mit voller Kraft die Verantwortung übernimmt. Einen treuen Mann, der meine Tochter nicht verläßt, wenn sie allein ist. Wollen Sie das sein?“

„Herr Müller —“

„Ich kann heute nicht mehr viel reden. Ich biete Ihnen an: Verpflichten Sie sich auf zehn Jahre, geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie mein Kind nicht verlassen. Hören Sie? Nie! Auch wenn sie sich verheiraten sollte und Sie etwa sich mit dem tüchtigen Gatten nicht gut stehen.“

Wenn Sie das wollen, gebe ich Ihnen einen Vertrag auf zehn Jahre untrennbar. Sie werden Betriebsleiter. Sie erhalten daselbe Gehalt, das Ingenieur Goncalves hat und 1. v. H. vom Geschäftsumsatz. Sie haben auszuführen, was meine Tochter befehlt. Meine Tochter! Nicht etwa ihr zukünftiger Mann. Sie haben mir Ihr Wort zu geben, immer nur an das Interesse meiner Tochter zu denken. Nach einem Jahre erhalten Sie, wenn meine Tochter mit Ihnen zufrieden ist, den Titel eines Betriebsleiters und in jedem Jahre zweihundert Mk. monatliche Zulage, vorausgesetzt, daß unter Ihrer Leitung die Einnahmen der Firma dieselben bleiben oder sich vergrößern. Zeigt die Jahresbilanz, daß die Geschäfte zurückgehen, verringert sich in demselben Maße Ihr Gehalt.

Ich bestimme das, weil ich will, daß sich Ihr Einkommen nach Ihrer persönlichen Tüchtigkeit richtet. Wollen Sie Zeit zur Überlegung?“

Wolfgang Schröder war überglücklich. Selbständiger Werkführer!

Sechshundert Mk. monatlich, achthundert Mark Monatsgehalt — zehn Jahre fest — jährlich um hundert Mark steigend! Dazu Procente.

„Wenn Sie das Vertrauen zu mir haben?“

Wolfgang antwortete sehr ernst:

„Es gibt niemanden, für dessen Interesse ich lieber arbeiten würde, als für Ihr Fräulein Tochter.“

Müller sah Wolfgang an — der warme Ton seiner Sprache ließ ihn aufhorchen, dann nickte er und sagte geschäftlich: „Wir sind also einig. Ich lasse den Vertrag aufsetzen wir wollen ihn noch heute unterschreiben.“

Er hatte es eilig mit allem, was er sich vorgenommen. Nach einer halben Stunde bereits waren die Verträge gezeichnet. „Am Montag treten Sie Ihre neue Stelle an, Herr Betriebsleiter Schröder.“

„Ich danke Ihnen. Seien Sie überzeugt, daß ich meine Pflicht tun werde.“

„Das weiß ich — gehen Sie jetzt.“

Als Erna nach einer Stunde zurückkam, fand sie den Vater schlafend im Schreibstisch. Die Buchhalter waren schweigend hinausgegangen, nur eine der Sekretärinnen bewachte den Schlaf des kranken Vaters, den sie alle liebten.

„Ist etwas mit Vater?“

Herr Müller hatte eine lange Unterredung mit Herrn Schröder und wurde danach wohl müde. Obgleich sie sehr leise sprachen, öffnete Enrico die Augen, aber sofort gewann sein abgespanntes Gesicht Lebensfarbe, und er lächelte:

„Natürlich, ich bin eingeschlafen. Ist nichts mehr los mit dem Braut, ich möchte heimfahren.“

Die Schreibdame ging, um das Auto zu bestellen.

„Gib mir mal da den Vertrag durch. Ich heute, es wird gut sein.“

Erna las und nickte.

„Wenn du es willst, Wolfgang Schröder ist wohl ein brauchbarer Mensch.“

Die Wirklichkeit erschreckte sie alle solche Dinge, die fast wie Todesahnungen des Vaters ausliefen. Er aber zwinkerte mit den Augen.

„Wie gefällt er dir eigentlich?“

„Was meinst du?“

„Bist du etwa in ihn verliebt?“

„Aber Pa, ich habe nie auch nur an so etwas gedacht.“

„Entschuldige nur. Es wäre doch schließlich nichts Außergewöhnliches, wenn dir endlich einmal einer der jungen Menschen in deiner Nähe gefiele.“

„Wolfgang Schröder jedenfalls gewiß nicht.“

„Dabei war wieder eine klüchtige Rote über ihr Gesicht gepulst, die der Vater bemerkte.“

„Das Auto ist da.“

(Fortf. folgt.)



Heute entschloß ich mich, nach langem Zögern, aber doch unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Telegraphenleitungs-Aufscher a. D.

Otto Dickel

im Alter von fast 36 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Otto Dickel, Katharine geb. Knoche und Kinder.

Feudingen, den 24. September 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 27. 9., nachm. 1½ Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadt Laasphe wohnhaften Personen, welche zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt auf Zimmer 2 des Rathauses eine Woche lang und zwar vom 25. September bis 1. Oktober 1931 zu jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Laasphe, den 24. September 1931.

Der Bürgermeister J. B. Graf zu Waldeck.

Inserieren bringt Erfolg!

Autofahrten

Omnibus-

fahrten

Fernruf 100.

Alle Druck-
sachen

liefert
preiswert

Buchdruckerei

Ernst
Schmidt

Laasphe.



Turnverein Laasphe

Heute abend 9 Uhr findet im

Vorraum der Turnhalle

Spielerziehung

statt. Das Erscheinen sämtl. der Spieler

ist dringend erforderlich.

Der Spielwart.

Kleines, freigelegenes Häuschen
(evtl. Vorlaufrecht) zu mieten oder
Bauplatz zu kaufen gesucht, evtl.
3-4-Zimmerwohnung.

Offerten unter W. S. an den Ver-
lag der Wittgensteiner Zeitung.

Landwirte beizt
euer Saatgetreide!

Asplan Universal

zur Nassbeize,

Cerejan

zur Trockenbeize,

empfiehlt

Wittgenst. Drogerie, Laasphe.

Der ober-schlesische
Manderer

Verlag: Gleichw., Gegründet 1828



Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 24. September:
Auftrieb: 704 Kälber, 300 Schafe, 704 Schweine. Bezahlt
wurde pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:
Kälber — 48 bis 52, 43 bis 47, 35 bis 42; Schafe 34
bis 48, 25 bis 33; Schweine — 52 bis 56, 52 bis 56,
50 bis 55, 45 bis 51. — Marktverlauf: Kälber schlep-
pend, ausverkauft, Schafe schleppend, ausverkauft, Schweine schlepp-
pend, Ueberstand.